

INTERVIEW



„Es drohen geringere Erträge“

Willy Winkelhag ist seit März 2014 Vorsitzender der Kreisbauernschaft und seit November auch Kreislandwirt. Er bewirtschaftet den Lindenhof in Hürth-Stotzheim. Mit ihm sprach Manfred Funken.

Herr Winkelhag, die Kartoffelbauern klagen über die anhaltende Trockenheit. Wie ernst ist die Situation?

Es ist je nach Boden mit erhebli-

cher Ertragsminderung zu rechnen. In guten Lagen sind es zehn bis 20 Prozent, bei sandigen Böden bis zu 40 Prozent.

Ist der Boden in der Kölner Bucht, also auch im Rhein-Erft-Kreis, nicht durchweg von hoher Qualität?

Im Prinzip ja, aber es gibt dennoch Unterschiede. Bei Hürth-Gleuel zum Beispiel haben wir metertief Lehm, der das Wasser besser speichert als die Böden in Richtung Köln, bei denen man in 80 Zentimeter Tiefe schon auf Kies trifft.

Wie stellt sich die Situation in diesem Sommer fürs Getreide dar?

Für die Gerste, die ja bereits eingefahren ist, gab es durchweg gute Bedingungen, nicht top, aber die Verluste hielten sich in Grenzen. Für den Weizen gilt in etwa das, was wir schon für die Kartoffel besprochen haben. Es ist sehr viel Wasser verdunstet, so dass die Pflanzen nicht genug aufnehmen können. Auch hier sind Einbußen von bis zu 40 Prozent zu befürchten, zumal bis zur Ernte kein Regen mehr zu erwarten ist.

Wichtig ist in der Region ja auch der Rübenanbau. Haben die Knollen ordentliche Bedingungen?

Für die Rüben sieht es noch gut aus. Wenn es eine optimale Ernte geben soll, dann muss es innerhalb der nächsten 14 Tage mal richtig regnen. Richtig heißt: rund 40 Millimeter je Quadratmeter, schön gleichmäßig wie aus der Gießkanne und nach einer Woche wieder trocken.

Das sind recht hohe Anforderungen an den Wettergott ...

Ja, ja, so ist das, aber es nutzt

uns nichts, wenn es bei einem Unwetter wie aus Eimern schütet und das Wasser gar nicht in den Boden eindringen kann, sondern in Löchern und Kanälen verschwindet.

Gibt es für einen Landwirt das ideale Wetter?

Nein (lacht). Erstens gehört etwas klagen in der Landwirtschaft immer dazu, und zweitens wird es bei der Vielfalt der Produkte, die wir anbauen, immer so sein, dass sich die einen freuen und die anderen sorgenvollen Himmel schauen.